

# **Islam und Aufklärung**

**von Erich Guist**

**(Beitrag zum Kantjahr an der Immanuel Kant Gesamtschule mit GOST in Falkensee)**

## **1. Islam - eine unaufgeklärte Religion?**

Nicht erst seit dem 11. September 2001 ist der Islam auf der Bühne der Politik, des Zeitgeschehens und des ideologisch- religiösen Geisteslebens eine das Schicksal der Menschheit in wesentlichen Teilen mitbestimmende Kraft. Die fast täglich neuen Schlagzeilen in den Nachrichten, die mit mehr oder minder Deutlichkeit auf Muslime oder den Islam Bezug nehmen, zwingen auch den Europäer sich mit dem Islam auseinander zu setzen. Die Assoziationen, die einem unbedachten Nachrichtenkonsumenten dabei beim Wort Islam einfallen, sind auf dem Hintergrund dieser stetig anhaltenden und ständig sich wiederholenden leider größtenteils negativen Schlagzeilen und Ereignisse denn auch: Terror, blinde Gewalt, Fanatismus, Rückständigkeit, Unterdrückung der Frau, orientalische Despotie und Ähnliches. Kontrastiert man dieses Image des Islam nun mit den Postulaten des großen Aufklärers Immanuel Kant, dessen 250. Todestag sich dieses Jahr jährt, so kann man kaum anders als folgern, dass der Islam oder die Muslime dringend der Aufklärung bedürfen. Einer Aufklärung, die, nach Kant, den Menschen dazu befähigen soll, sich mittels des Verstandes aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit zu befreien, oder einer Aufklärung, die, salopp ausgedrückt, den Menschen befähigen soll, sich mündig, vernünftig, verantwortungsvoll und tolerant zu verhalten.

Wie steht es nun im Islam mit diesen Forderungen? Kann er diese Forderungen überhaupt einlösen? Sind die Muslime fähig und willens dazu, sich an diesen, in der westlichen Welt nicht immer, aber sporadisch immer wieder gelebten Werten zu orientieren?

## **2. Wie "vernünftig" ist die Lehre des Islam?**

Als ich vor etwa 20 Jahren zum Islam konvertierte, überzeugte mich vor allem die Klarheit und Nachvollziehbarkeit dieses Glaubens. Dieser Glaube schien mir so vernünftig, einsichtig und nah an der Realität, dass ich gar nicht den Eindruck hatte in einen neuen Glauben einzutreten, sondern vielmehr, als hätte ich meinen ureigenen Glauben wieder entdeckt, einen Glauben, den ich immer schon in mir trug. Einige dieser Grundeinsichten, die ich bei der Beschäftigung mit dem Islam hatte, und die an dieser Stelle aus meiner Sicht belegen sollen, dass der Islam eine durchaus vernünftige, vom Licht der Aufklärung ohne weiteres durchdringbare Religion ist, möchte ich im Folgenden vorstellen.

**Gottesbild:** Einsichtig war mir zunächst die Gottesvorstellung im Islam. Nicht zu Jesus, einem Menschen, der dann doch auch Gott war, sollte ich als Moslem beten, sondern direkt zu Allah, dem einen Gott, dem Schöpfer und Lenker der Welt. Denn wie steht es doch im Koran:

"Und ist den etwa der, welcher erschuf, gleich dem, der nicht erschuf? (...) Alle jene, die sie außer Allah anrufen, erschaffen nichts, sondern sind erschaffen." (Sure 16.19) Wenn Gott nun nicht die Person ist und auch nicht z. B. das Kreuz, was ist er dann? Hier fand ich eine sehr anschauliche Antwort in dem im Koran geschilderte Bekehrungserlebnis Abrahams. Als Abraham in seiner Jugend unter den Götzenanbetern lebte, spürte er intuitiv, dass hinter den Götzen nicht wirklich Götter sein können. Eines Nachts hatte er ein Erlebnis:

"Und da die Nacht ihn überschattete, sah er einen Stern. Er sprach: "Das ist mein Herr." Als er aber unterging, sagte er: "Nicht liebe ich, was untergeht." Und als er den Mond aufgehen sah, sprach er: "Das ist mein Herr." Und als er unterging, sprach er: "Wahrlich, wenn mich nicht mein Herr leitet, so bin ich einer der Irrenden." Und als er die Sonne aufgehen sah, sprach er: "Das ist mein Herr; das ist das Größte." Als sie jedoch unterging, sprach er: "O mein Volk, ich habe nichts mit euren Göttern zu schaffen. Siehe, ich wende mein Angesicht lauterem Glauben zu dem, der die Himmel und die Erde erschaffen, und nicht gehöre ich zu denen, die Gott Gefährten geben." (6.76-80)

Wenn Allah, wie es Abraham nun erkannt hat, der Motor, das Prinzip, der Urheber und Lenker der Schöpfung ist, dann ist er zwar mittelbar erkennbar (in seinem Wirken, der Schöpfung), jedoch nicht sinnlich erfassbar. Alles Sinnliche täuscht und führt weg von dem "Bild", das Gott angemessen beschreibt. Folgerichtig gibt es im Islam auch kein Bild von Gott und es ist verboten, Gott bildhaft darzustellen. Allah hat vielmehr Eigenschaften, die ihn beschreiben, zusammengefasst in den 99 Namen. Diese Eigenschaften, Attribute (der Große, der Mächtige, der Barmherzige etc.) beschreiben ihn in seiner unendlichen Vielfalt (Zahl 99 steht für unendliche Zahl) und sind dafür geeignet, ihn ohne einschränkende Banalisierung (wie durchs Bild) zu beschreiben. Wichtig im Zusammenhang mit den Attributen Allahs ist noch zu erwähnen, dass die Liebe nur eine von zahlreichen Eigenschaften Allahs ist und keine so herausragende Rolle besitzt wie im Christentum. Dagegen spielt die Furcht vor Allah im Islam eine zentrale Rolle. Allah als Urheber und Lenker der Welt ist ähnlich der Natur, in der er sich ja zu erkennen gibt, gewaltig, oft undurchdringlich und prinzipientreu (Naturgesetzte). Er verlangt Entscheidung und Bekenntnis und damit Unterwerfung und Gehorsam in dem verbindlichen Maß, wie es das Leben üblicherweise auch von uns verlangt. Dennoch hat der Mensch im Islam kein Grund zu verzweifeln, denn in der Not ist ihm der Beistand Allahs gewiss, wenn er diesen einfordert, und bei Reue ist Allah barmherzig. Die Barmherzigkeit - nicht die Liebe - hat sich Allah als einzige Einschränkung seiner Allmacht selbst vorgeschrieben: "Vorgeschrieben hat Er sich die Barmherzigkeit." (6. Sure 12) Dies tat er angesichts der Natur des Menschen, deren Charakteristikum die Entscheidungsfreiheit ist.

**Die Schöpfung:** Die Schöpfung ist nach dem Koran das lebendigste und anschaulichste Zeugnis für das Wirken und die Absichten Allahs. Sie ist das eigentliche Wunder, auf das im Koran immer wieder verwiesen wird, wenn es darum geht, den Zweifler oder Ungläubigen zu überzeugen. Wunder, die dem Verstand

unüberbrückbare Hürden auferlegen, spielen im Islam keine wesentliche Rolle. So spricht Allah zum Menschen:

"Siehe, in der Schöpfung der Himmel und der Erde und im Wechsel von Nacht und Tag sind wahrlich Zeichen für den Gläubigen." (4. Sure 87)

Oder ein anderes Beispiel aus dem Koran, das auch sehr poetisch ist:

"Sehen sie nicht die Vögel, wie sie [die Vögel] ihm untertan sind im Himmelsraum? Niemand hält sie in den Händen außer Allah." (16. Sure 81)

Die Geschöpfe Allahs, ausgenommen die Menschen und die Ginn, folgen automatisch den Geboten ihres Schöpfers, den sie haben keine Entscheidungsfreiheit. Da Muslim bedeutet, dass der Gläubige sich dem Willen Allahs unterwirft, kann man auch sagen, dass alle Geschöpfe - außer den oben erwähnten - Muslime sind. Auch die Kinder, soweit sie noch nicht entscheidungsfähig sind, folgen automatisch jenem "Programm", das der Schöpfer in sie hineingelegt hat. Sie sind also deswegen auch Muslime.

**Menschenbild:** Innerhalb der Schöpfung hat, wie gesagt, nur der Mensch und der Ginn die Möglichkeit der freien Entscheidung z. B. für oder gegen Gott zu sein. Leider ist der Mensch schnell verführbar und schwach, wenn es darum geht, auf Gottes Weg standhaft zu bleiben. In realistischer Einschätzung dieser Eigenschaften (Allah kennt den Menschen diesbezüglich am besten, er hat ihn schließlich so geschaffen) hat Allah dem Menschen konkrete Regeln und Pflichten im alltäglichen Leben auferlegt, die allesamt die Aufgabe haben, ihn auf seinem Weg zu stärken und vor Versuchungen zu schützen. So ist z. B. das Alkoholverbot dafür da, um den Exzessen und der Abhängigkeit vorzubeugen, das Fasten hat den Sinn, den Gläubigen innerlich zu stärken und bei ihm Solidarität mit den Armen und Hungernden zu bewirken, das Einhalten gewisser Kleider- und Verhaltensvorschriften hat die Aufgabe, das Aufkommen von schädlichen Gefühlen zwischen den Menschen zu vermeiden (z. B. Begierde, Neid, Eifersucht), das mehrmalige Gebet schließlich bringt dem Menschen Allah in Erinnerung und macht ihm damit bewusst, dass er Rechenschaft für sein Handeln abgeben muss.

**Gemeinschaft:** Moslem sein bedeutet einerseits in einer Beziehung zu stehen mit Allah, andererseits aber auch, in Beziehung zu stehen zu den Glaubensbrüdern, zu der Glaubensgemeinschaft. Diese Beziehungen werden in beiden Fällen unter anderem geregelt durch klare Gebote und Verbote. Diese Gebote und Verbote sollen helfen diese Beziehungen auf einem leichten und angemessenen Weg zu festigen und auszubauen. So wie das mehrmalige Beten dazu dient, sich Allah immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, dient z. B. die Almosensteuer dazu, den Armen in der Gemeinschaft zu helfen. Unter den Muslimen gibt es zwar im Hinblick auf die Rollen- und Aufgabenverteilung in der Gesellschaft Unterschiede, jedoch zählt vor Allah letztendlich ihre Lebensführung. Hierzu heißt es im Koran:

"Wer recht handelt, ob Mann oder Weib, und gläubig ist, dem werden Wir gewisslich ein reines Leben gewähren; und Wir werden gewisslich solchen ihren Lohn bemessen nach dem besten ihrer Werke." (16. Sure 97)

Das Rechte ersuchen und das Unrechte bekämpfen und vermeiden, ist den auch aus religiöser Sicht das Vornehmliche sowohl des Individuums als auch des Kollektivs. Der Djihad, die Anstrengung für ein gottgefälliges Leben, Handeln (nicht Heiliger Krieg!) ist denn auch ein wesentlicher Bestandteil dieses Prozesses. Im Djihad heißt es zunächst mal seinen inneren Schweinehund bekämpfen und überwinden, weiter sich anzustrengen im Dienst der Gemeinschaft, erst an äußerster Stelle bedeutet Djihad Kriegsführung, wenn der muslimischen Gemeinschaft Gefahr droht und kein anderes Mittel mehr die Gefahr abwenden kann. Wichtig: In einer islamischen Gesellschaft ist auch für die Nichtgläubigen bzw. Andersgläubigen Platz. Den Grund für diese Toleranz macht der folgende Koranvers deutlich:

"Und wenn dein Herr gewollt hätte, würden die, die auf der Erde sind, alle zusammen gläubig werden. Willst du nun die Menschen (dazu) zwingen, dass sie glauben?" (10. Sure 99)

Allah ist also derjenige, der die Welt so gerichtet hat, mit Gläubigen und Ungläubigen und schließlich ist es auch eine Gnade Allahs, wenn jemand zum wahren Glauben findet. Allah erlaubt einen ehrlichen, auf gegenseitigem Respekt fußenden Dialog zwischen den Religionen. Er sagt im Koran:

"Und streitet nicht mit dem Volk der Schrift [Christen und Juden], es sei denn in der besten Art; doch (streitet überhaupt nicht) mit denen, die ungerecht sind. Und spricht: Wir glauben an das, was uns offenbart ward; und unser Gott und euer Gott ist Einer; und Ihm sind wir ergeben." (29. Sure 46)

Ich hoffe in diesem ersten Teil des Vortrags gezeigt zu haben, dass der Islam im Kern einer Überprüfung vom Verstand durchaus standhält. Sicher gibt es auch Dinge, Zusammenhänge im Islam, die mir schwer nachvollziehbar scheinen (so etwa die Existenz von Ginn), aber diese sind nicht von zentraler Bedeutung. Das Glaubensgebäude steht insgesamt auf vernünftigen, vom Verstand nachvollziehbaren und von der Lebenserfahrung durchaus bestätigten Säulen.

### **3. Gibt es eine Aufklärung im Islam?**

Die Aufklärung ist eine typisch europäische Erscheinung. Sie hängt eng mit der europäischen Geistesentwicklung und den spezifischen Bedingungen Europas zusammen. Im islamischen Raum gibt es keine genaue Entsprechung, weil dort andere Bedingungen vorlagen. Es gibt jedoch eine Zeitperiode, es ist dies etwa die Zeit des Mittelalters in Europa, in der ein ähnlicher Geist in der arabisch-islamischen Welt herrschte wie in der Zeit der europäischen Aufklärung. In dieser Periode war im islamischen Raum ein deutliches Bemühen zu verzeichnen, den eigenen Glauben, aber auch den der anderen Schriftreligionen, verstandesmäßig und rational zu durchdringen und zwar in einem Dialog, wie er im Koran in Sure 29, 46 (s. oben) angesprochen wird. Dieser Diskurs wird vor allem von den Mu'ataziliten geführt, einer islamischen Rechtsschule, die im 9. Jahrhundert eine Reihe von erkenntnistheoretischen Prinzipien entwickelte, um ein rationales Verständnis und eine rationale Deutung der Welt, des Menschen, Gottes und seiner Offenbarung zu gewährleisten. Drei dieser Prinzipien seien hier kurz vorgestellt:

1. Erkenntnis hat von dieser Welt auszugehen. Die jenseitige, göttliche Welt können wir nur nachvollziehen auf der Grundlage ihrer Zeichen in der diesseitigen Welt.
2. Gott und seine Attribute können nur durch Reflexion und erworbenes Wissen erkannt werden, nicht durch unmittelbares oder geoffenbartes Wissen. Die Offenbarung soll nicht wörtlich genommen werden, sondern überprüft und damit argumentativ gestützt werden durch Reflexion und Erkenntnis.
3. Konsens und Mehrheitsmeinung werden abgelehnt, wenn sie der Wahrheit nicht entsprechen. Mohammeds Anhänger waren zum Beispiel zu Beginn eine kleine Minderheit, trotzdem war ihre Meinung die wahrhaftige.

Diese drei Prinzipien waren zu der damaligen Zeit sehr revolutionär, weil sie die Orthodoxie und die Tradition in Frage stellten. Da die Mu'ataziliten ihr Wissen immer in einem elitären Kreis aufbewahrten, war ihre Breitenwirkung nicht so stark, dass es bleibenden Einfluss auch bei den Massen ausübte. Als Theologen wie al-Ghazali im 12. Jahrhundert den damals vorherrschenden Streit zwischen Theologen und Philosophen zugunsten der Theologie entschieden, versickerte der Geist der Aufklärung im islamischen Raum.

Interessant indessen ist, dass dieser Geist des Islam, der als Voraussetzung die Grundlagen der griechischen Philosophie und Wissenschaft hatte, Europa nachhaltig beeinflusste. W. Montgomery Watt, ein englischer Orientalist, fasst in seinem Buch "Der Einfluss des Islam auf das europäische Mittelalter" diesen Einfluss mit folgenden Worten zusammen:

"Wir können es uns sparen, den arabischen Beitrag gegen den griechischen abzuwägen und darüber zu spekulieren, welcher von beiden der bedeutendere war. Überblickt man das arabische Experimentieren, Denken und Schreiben in seiner Gesamtheit, so erkennt man, dass sich europäische Naturwissenschaft und Philosophie ohne die Araber nicht so früh hätte entwickeln können, wie sie sich entwickelt haben. Die Araber waren nicht bloß Vermittler griechischen Denkens, sie waren echte Kulturträger. Sie erhielten Disziplinen lebendig, zu denen sie Zugang gefunden hatten, und bereicherten sie um neue Fragestellungen. Als die Europäer um das Jahr 1100 begannen, sich ernsthaft für Naturwissenschaft und Philosophie ihrer sarazenischen Feinde zu interessieren, standen diese Disziplinen in ihrem Zenit; und bevor die Europäer selbst Fortschritte in der Wissenschaft machen konnten, mussten sie von den Arabern alles lernen, was zu lernen war."

Wenn dieser Einfluss nun so tief greifend elementar war für Europa, wie in Watt dargestellt, stellt sich natürlich die Frage, ob es eine Aufklärung hätte geben können ohne diesen Beitrag der Muslime im Mittelalter.

#### 4. Gibt es in der Aufklärung den Islam?

In der Epoche der Aufklärung haben sich die Aufklärer in unterschiedlichen Zusammenhängen mit dem Islam beschäftigt. Ihre Haltung dem Islam gegenüber war ambivalent. Voltaire und Kant z. B. standen dem Islam kritisch bis ablehnend gegenüber, Lessing wiederum war begeistert vom Islam. Für Voltaire und Kant war der Islam eine Religion, mit der sie Fanatismus, Irrationalität und Aberglauben assoziierten. So heißt es denn bei Kant im Zusammenhang mit dem Fanatismus:

"Die menschliche Natur kennt kein gefährlicheres Blendwerk. [...] Die Schwärmerei führt den Begeisterten auf das Äußerste, den Mahomet auf den Fürstenthron."

Und Voltaire äußert über den Propheten:

" [...] dass er sein Vaterland mit Feuer und Schwert überzieht, dass er Väter erwürgt, Töchter fortschleift, [...] das ist mit Sicherheit etwas, was kein Mensch entschuldigen kann, es sei denn, er ist als Türke auf die Welt gekommen, es sei denn, der Aberglaube hat ihm jedes natürliche Licht erstickt."

Über den Koran äußert er, es sei "ein unverdauliches Buch, [...] das bei jeder Seite den gesunden Menschenverstand erbeben lässt."

Lessing nun sieht im Islam genau das Gegenteil, nämlich die vernünftigste aller Religionen. In der Schrift "Die Rettung des Hieronymus Cardanus" lässt er in einem interreligiösen Disput den Moslem sagen: "Wirf einen Blick auf sein [Mohammeds] Gesetz! Was findest Du darinne, das nicht mit der allerstrengsten Vernunft übereinkomme? Wir glauben an einen einzigen Gott: wir glauben eine zukünftige Strafe und Belohnung, deren eine uns, nach Maßgebung unserer Taten gewiss treffen wird. Dieses glauben wir, oder vielmehr, [...] davon sind wir überzeugt, und sonst nichts."

Die Christen schneiden bei diesem Disput schlecht ab. An anderer Stelle äußert sich der Moslem zu den vielen Beglaubigungswundern im Christentum:

"Schwatze nicht von Wundern, wann du das Christentum über uns erheben willst. Mahomed hat niemals dergleichen tun wollen; und hat er es denn nötig gehabt? Nur der braucht Wunder zu tun, welcher unbegreifliche Dinge zu überreden hat, um das eine Unbegreifliche mit dem andern wahrscheinlich zu machen. Der aber nicht, welcher nichts als Lehren vorträgt, deren Probiestein ein jeder bei sich führt."

Im Drama "Nathan der Weise" spricht Lessing ein in der Aufklärung zentrales Thema an, nämlich den Gedanken der Toleranz und Wahrhaftigkeit der Religionen. Als Saladin, der Moslem, Nathan dem Weisen, der Jude ist, die Frage stellt, welche der drei Religionen (Christentum, Judentum, Islam) die beste sei, antwortet dieser mit der berühmten Ringparabel: Ein Mann hatte einen Ring, der die Gabe hatte "seinen Träger vor Gott und den Menschen angenehm zu machen." Als es nun darum ging, diesen Ring zu vererben, wie das Tradition war, hatte der Mann ein Problem: Er hatte nicht einen sondern drei Söhne. Um keinen der Söhne zu benachteiligen, lässt der Vater zwei Ringe anfertigen, die völlig dem Original gleichen und dann verteilt er die

Ringe. Nach dem Tod des Vaters entdecken die Brüder die Schelmerei des Vaters und ein Streit bricht aus. Die Streitenden gehen vor Gericht. Der Richter, ein weiser Mann, gibt den Brüdern folgenden Rat:

"Es strebe jeder um die Wette,  
Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag  
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut,  
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun,  
Mit innigster Ergebenheit in Gott,  
Zu Hül! Und wenn sich dann der Steine Kraft  
Bei euern Kindes- Kindeskindern äußern:  
So lad' ich über tausend tausend Jahre,  
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird  
Ein weiser Mann auf diesem Stuhle sitzen,  
Als ich; und sprechen."

Der weise Richter meint nichts anderes, als dass die Religionen miteinander im Guten wetteifern sollen, so dass am Ende die Beste, das heißt diejenige mit den meisten guten Taten und Werken, siegt.

Was Lessing nirgendwo vermerkt hat und was kaum ein Literaturwissenschaftler anmerkt, obwohl es sehr nahe liegt, ist die Parallele, die zu erkennen ist zwischen dem Richterspruch und einem Koranvers. Dieser Vers lautet:

"Für jeden von euch haben Wir Richtlinien und Lebensweisen bestimmt. Und wenn Allah gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinde gemacht. Er wollte euch aber in alledem, was Er euch gegeben hat, auf die Probe stellen. Darum wetteifert um die gottgefällig guten Taten. Zu Allah werdet ihr allesamt zurückkehren; und dann wird Er euch das kundtun, worüber ihr uneins waret." (5. Sure 48)

## **5. Wo liegt das Problem heute? Wo die Lösung?**

Sollte man Bilanz ziehen ausgehend von Lessings Ringparabel, welche Religion zum aktuellen Zeitpunkt die beste sei, würden alle drei Religionen nicht gut abschneiden. Jene Stätte, an der das Geschehen im Nathan angesiedelt ist, nämlich Jerusalem, ist schon seit über 50 Jahren Schauplatz von Gewalt, Hass und Zerstörung. Judentum und Islam geben ein unrühmliches Bild ab, das Christentum in anderen Zusammenhängen (Irak-Krieg) auch. Der schon so alte und zeitweilig sehr fruchtbare Dialog zwischen den Religionen scheint angesichts der Ereignisse von Terror, Antiterror-Krieg und dem Kampf der Kulturen ohne eigentliche Bedeutung und Wirkung. Dennoch, der Dialog ist noch da und er ist letztendlich der einzige Ausweg aus diesem furcht-

baren Kreislauf. Denn nur das gegenseitige Kennen lernen kann den verfeindeten Parteien die Angst voneinander nehmen.

Nur, Reden und Diskutieren allein hilft nicht. Die meisten aktuellen Probleme zwischen den Völkern und Kulturen haben nur bedingt etwas mit Religion zu tun. Die im Namen des Islam agierenden Gruppen, sind meist Protestbewegungen, die konkrete politische, soziale und ökonomische Veränderungen wollen. Sie instrumentalisieren die Religion zu diesem Zweck. Die eigentlichen Gründe, weswegen z. B. der Terror aufgeflammt ist, sind also politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur. Eine verkehrte Politik der maßgeblichen Akteure auf der politischen Bühne über viele Jahrzehnte ist z. B. ein Grund dafür, dass einige Muslime nun meinen, mit Gewalt und Terror Veränderungen in ihrem Sinn herbeizuführen. Solche politischen Fehlentscheidungen der Weltmächte sind z. B. die, nach Meinung der Muslime, einseitige Protektion Israels im Konflikt mit den Palästinensern durch die USA und die Europäer, die einer Lösung des Nahost-Problems letztendlich im Wege steht, die Förderung von Diktatoren im islamischen Raum solange diese die Interessen der westlichen Staaten vertreten (Golfstaaten, Ägypten, früher Irak und Iran) und die sich ständig verschärfende Kluft zwischen Arm und Reich in der Welt im Zuge der Globalisierung. Von muslimischer Seite wird auch immer wieder angekreidet, dass internationale Institutionen wie die UNO sich von den Supermächten für ihre Zwecke instrumentalisieren lassen und somit die Umsetzung internationalen Rechts verhindern.

Was den Zustand des Islam heute angeht, so kann man verzeichnen, dass bedingt durch die Zunahme der politischen, sozialen und ökonomischen Probleme im muslimischen Raum die Bereitschaft vieler Muslime für einen offenen Diskurs mit dem Westen abgenommen hat. Auch der Diskurs innerhalb der Muslime scheint abgenommen zu haben; Rezepte und einfache und eindeutige Lösungen (z. B. wörtliche Auslegung des Korans) scheinen in diesen Zeiten bevorzugt zu werden.

George Giacaman, Direktor des palästinensischen Instituts für Demokratie in Ramallah hat in seinem Aufsatz "Der Islam - Ein Phänomen" eine Lösung der vorherrschenden Konflikte im islamischen Raum angedacht. Er schreibt:

"Wenn die Muslime heute in der Welt eine positive und bedeutende Rolle spielen sollen, wie das in ihrer langen Geschichte häufig der Fall war, müssen die konkreten gesellschaftlichen Probleme, unter denen viele leiden, angegangen werden. Themen der Armut und sozialen Gerechtigkeit haben Priorität, doch interne Reformen, politische Partizipation und Pluralismus sind ebenso wichtig. Der Wandel obliegt den Muslimen und bedingt zugleich eine Weltordnung, die ihn nicht behindern darf.

Wenn das Scheitern und der Pessimismus zu Extremismus führen, erfordert die Reform Vertrauen und realistische Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Es ist kein Zufall, dass der Grundgedanke der europäischen Aufklärung der Fortschritt war, der feste Glaube daran, dass eine bessere Zukunft möglich ist. Zugegeben: Es ist noch viel zu tun, doch es steht auch viel auf dem Spiel."

Diesem hoffnungsvollen Ausblick Giacamanis will ich mich mit einem Inshallah! (so Allah will) anschließen.

- Der Koran. Übersetzung von Max Henning, VMA-Wiesbaden
- Christoph von Wolzogen: Der Islam und die Quellen der Aufklärung  
([www.sicetnon.cogito.de/artikel/historie/islam.htm](http://www.sicetnon.cogito.de/artikel/historie/islam.htm))
- Silvia Horsch: Lessing, der Islam und die Toleranz (DMK-Vortrag)
- Nasr Hamid Abu Said: Licht der Himmel und der Erde  
(<http://zeus.zeit.de/text/2004/02/Kant-2fAbu-Zaid>)
- Irmgard Pinn/Marlies Wehner: Aufklärung, Feminismus, Islam: Is West Best?  
(<http://www.amana-online.de/pp/aa/west-best.shtml>)
- George Giacaman: Der Islam - Ein Phänomen? Muslime und Islam in der heutigen Weltordnung  
(<http://www.zukunftsgruen.de/web/217.htm>)
- Richard Rorty: Feind im Visier. Im Kampf gegen den Terror gefährden westliche Demokratien die Grundlagen ihrer Freiheit. (Zeithomepage 13/2004)
- W. Montgomery Watt: Der Einfluss des Islam auf das europäische Mittelalter, Berlin 1999
- Martin Lings: Muhammad. Sein Leben nach den frühesten Quellen (Spohr Verlag)